

# Wochenblatt

für  
**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,  
Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verleger **E. Förster** in Pulsnitz und **H. A. Hertel** in Radeberg.

**No. 1.**

Freitag, den 3. Januar.

**1851.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstag Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Grossenhayn der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

## Beim Jahreswechsel.

An des Jahres Eingangspforte  
Steht der Mensch, und hofft und zagt;  
Doch, so viel er sinnt und fragt,  
Hört er nichts als dunkle Worte,  
Die er kaum zu deuten wagt.

Keine Sonnenaufgangsfeier  
Leihet dem Fragenden ihr Licht!  
Was der heiße Wunsch auch spricht.  
Durch der Zukunft dunkeln Schleier  
Dringt der Blick des Menschen nicht.

Und mit vielen tausend Stunden  
Liegt vor ihm das lange Jahr,  
Voll von drohender Gefahr!  
Schlagen kann es tiefe Wunden,  
Tiefer als noch eine war!

Doch der hangen Furcht zur Seite  
Steht — ein schönes Himmelsbild —  
Steht die Hoffnung, still und mild,  
Der, im sanften Widerstreite,  
Erstung von der Lippe quillt.

Ob in hundert Schreckgestalten  
Nun uns Allen Noth und Tod  
Auch von allen Seiten droht:  
Glauben wir: ein höh'res Walten  
Wendet leicht die nahe Noth.

Aufwärts drum den Blick gehoben,  
Auf zu ihm, der in Gefahr  
Schon so oft ein Helfer war!  
Gnädig walten wird dort oben  
Unser Gott auch dieses Jahr!

## Zeitereignisse.

Leipzig, 19. December. Die Adresse der hiesigen Stadt an den König zu Gunsten des Bürgermeisters Koch ist nun abgegangen. Sie lautet: „Eure königliche Majestät wollen geruhen, die ehrerbietige Bitte wohlwollend entgegen zu nehmen, welche die unterzeichneten Bürger der Stadt Leipzig in gegenwärtiger Eingabe treuehorsaamst vorzulegen sich erlauben. Gegen die erste Magistratsperson unserer Stadt, den Bürgermeister Otto Koch, ist von der vorgesetzten Regierungsbehörde ein Verfahren eingeleitet worden, dessen Ausgang, wie es scheint, die Entfer-

ung unseres Bürgermeisters von seinem Amte zur Folge haben kann. Dieses Verfahren ist in keiner Weise gegen unseres Bürgermeisters Befähigung für die städtische Verwaltung oder gegen seinen Charakter und seine Ehrenhaftigkeit gerichtet; es bestreitet nicht die vorzüglichen Eigenschaften desselben, welche ihm ein so großes Vertrauen in der Bürgerschaft erworben haben; es sind vielmehr außerhalb der städtischen Interessen liegende Rücksichten, welche die Stadt mit einem großen Verluste bedrohen. Diese Ueberzeugung drängt uns zu der Bitte, die wir Ew. l. Majestät in tiefster Ehrfurcht vorzulegen uns erlauben. Als der jetzige

Bürgermeister Koch in der Stellung eines Vicebürgermeisters in den Rath trat, gab es in der Stadt noch eine nicht unbedeutende Minorität, welche mit der Wahl nicht zufrieden war. Aber seine unermüdlige Thätigkeit, seine feste und besonnene Haltung in stürmischen Zeiten und sein lebhafter Eifer für das Wohl der Stadt erwarben ihm so rasch das allgemeine Vertrauen, daß er 15 Monate darauf von den Stadtverordneten fast einstimmig und unter allgemeiner Zustimmung der Bürgerschaft zum Bürgermeister erwählt wurde. Die Hoffnungen, welche schon damals auf ihm ruhten, sind seitdem durch seine Amtsführung übertroffen worden. Nicht nur hatte er manche verwickelte Angelegenheit zum Abschlusse gebracht, an manches unklare Verhältnis seine ordnende Hand gelegt; er hat auch in der kurzen Zeit nützliche Bauten und ersprißliche städtische Einrichtungen begonnen und man erkannte allgemein in ihm ein Verwaltungstalent, wie es sich selten findet und wie unter günstigen Verhältnissen nicht nur den gegenwärtig in Leipzig Lebenden, sondern auch künftigen Generationen segensreich werden muß. Aber während der berührten Einsicht, der bewährten Berufstreue und frischen Manneskraft unseres Bürgermeisters ein immer festeres und allgemeines Vertrauen entgegenkam, während man in der nächsten Zukunft so manche schöne Pläne durch ihn verwirklicht zu sehen hofft, droht uns die Gefahr, den Mann zu verlieren, der so ganz an seiner Stelle war, und für dessen ausgezeichnete Wirksamkeit wir nicht erwarten dürfen, einen Ersatz zu finden. Ehe die Stadt von einem so harten Schlage betroffen wird, wagen wir daher das unterthänige Gesuch auszusprechen, Ew. kgl. Maj. wollen das gegen den Bürgermeister Otto Koch von der vorgesetzten Behörde eingeleitete Verfahren in Gnaden niederzuschlagen geruhen, damit derselbe uns und unserer Stadt erhalten werde."

— 30. Dec. Von einer Anzahl angesehenen Bürger unserer Stadt ist vor wenigen Tagen dem königl. preuß. Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel mit Beziehung auf seine den Segen des Friedens für das mit Bürgerkrieg bedroht gewesene Vaterland wiederbringende und sichernde Wirksamkeit ein „Andenken“ und eine Adresse überreicht worden.

Kassel, 22. December. Wie berichtet, ist heute gegen Mittag der commandirende General Fürst von Thurn und Taxis, umgeben von seinem Stabe, an der Spitze eines Theils der Division Damboer, der Brigade von Hailbronner, 3300 Mann Infanterie (österreichische und bairische Jägerbataillone vom 6. und 11. Regiment, zusammen 3½ Bataillone), 350 Chevaulegers und einer reitenden Batterie, auf der Frankfurter Straße in die hiesige Residenz eingerückt. Die Truppen waren von bestem Aussehen und schönster Haltung. Sie marschirten auf verschiedenen Plätzen, namentlich dem Friedrichsplatze, auf, um einquartiert zu werden, was anfänglich nicht mit allen Truppen beabsichtigt worden war. Nur die Jäger hatten hier bleiben sollen. Weil jedoch die Beamten ihre Unterwerfung noch nicht unbedingt erklärt haben, man sich auch mit Ablieferung der Waffen saum-

selig zeigte, so blieben vorerst sämmtliche einmarschirte Truppen hier. Der übrige Theil der Division steht rings um die Stadt, so daß man auf alle Eventualitäten gefaßt ist. Jedoch scheint der Ruhe keine Gefahr zu drohen, wenn schon man auch einzelne gehässige Stimmen erschallen hört, mitunter auch einen Ausbruch der Roheit des Pöbels, wie bei Verkündigung des Kriegszustands. Die ersten Tage müssen die nähere Entwicklung der Dinge zeigen. Möge sie schnell zu einer dauernden Herstellung der gesetzlichen Ordnung führen. Die Preußen sind gestern von hier bis auf ein Bataillon ausmarschirt, welches letztere hier verbleiben wird und bei den Bürgern einquartiert ist. Das Hauptquartier des Fürsten Taxis ist im römischen Kaiser, wo auch der Bundescommissar Graf Leiningen wohnt. Der preussische Commissar General v. Peucker befindet sich im König von Preußen. Die Bürgerwehr hat den Befehl erhalten, ihre Waffen bis 12 Uhr Mittags im Zeughause abzuliefern. Das Obergericht hat seinen Abschied eingereicht.

— 27. December. Gegen 10 Uhr Vormittags ist der Kurfürst hier angekommen. Vom Bahnhofe bis zum Friedrichsplatze haben die kurhessischen Truppen Spalier gebildet. Hierauf fand eine Parade der österreichischen, preussischen und kurhessischen Truppen statt, bei welcher das Militär Hurrahs für den Kurfürsten und das Volk Hurrahs für die kurhessische Garde Artillerie und für die Preußen ausbrachte. — Vergangene Nacht fanden zahlreiche Patrouillen wegen stattgehabter Schlägereien mit den Baiern statt.

— 24. Dec. Die über ganz Kurhessen verhängten Executionsmaßregeln sollen gestern auch in dem uns benachbarten Städtchen Bockenheim, namentlich gegen den dortigen Gerichtsbeamten, zur Vollziehung gebracht werden. Schon war zu dem Behufe eine namhafte kurhessische Truppenabtheilung vor seiner Wohnung aufmarschirt, um unter Führung eines Sergeanten daselbst Quartier zu nehmen, als derselbe sich entschloß, mittelst einer schriftlichen Erklärung das ihn bedrohende Geschick von sich abzuwenden.

Aachen, 25. December. Für die hiesigen Postbeamten gab es heute eine Weihnachtsbescheerung eigener Art. Die vor einem halben Jahre im Postbureau verschwundenen 15000 Thlr. Cassenanweisungen sind wieder zum Vorschein gekommen. Bei einer von Spaa aus beabsichtigten Umwechslung von 7000 Thlrn. preussischer Cassenanweisungen führte die ermittelte Verbindung des dabei interessirten Fremden mit einem früheren hiesigen Landbriefträger zur Entdeckung des Thäters. Das Haus des Landbriefträgers L. wurde durch Militär besetzt, und soll derselbe durch das bei ihm außerdem vorgefundene Geld und andere Umstände des Diebstahls bereits so gut wie überführt sein. Der ganze Verlust der Staatscasse wird demnach auf circa 4000 Thlr. und die etwas erheblichen Untersuchungskosten für die Herren Commissarien aus Berlin zu veranschlagen sein. Für die Vermittelung zur Entdeckung des Thäters sind seiner Zeit 500 Thlr. ausgesetzt worden.

he  
cker  
  
Ab  
Un  
dor  
und  
fert  
scher  
bra  
  
von  
Die  
mitt  
com  
Kun  
bish  
nicht  
  
Feld  
Bod  
17. d  
mecc  
wo  
Mar  
parat  
der K  
Parat  
pfang  
ung v  
massen  
friedig  
Provin

**Mendelsburg, 26. Dec. (H. Bl.)** Eine Reconnoissance hat heute Morgen auf dem rechten Flügel stattgefunden. Bei Breckendorf ist es in einem nicht bedeutenden Gefechte gekommen.

**Stuttgart, 23. Dec.** Der Staatsanzeiger meldet diesen Abend die Vollendung des elektromagnetischen Telegraphen bis Ulm; gestern Abend kam die erste telegraphische Depesche von dort an. Der regelmäßige Dienst wird bis Neujahr beginnen und einen Monat später auch Baiern mit der Linie bis Augsburg fertig sein, so daß Württemberg bis 1. März in den großen deutschen Telegraphenverein eintreten und auch für den Privatgebrauch den Dienst eröffnen kann.

**Wien, 26. December.** Die neuen Reichsschatzscheine sind von der k. k. Staatsdruckerei mit größter Sorgfalt ausgestattet. Dieselben stellen mit Hinzuziehung höherer graphischer Kunstmittel ein schönes Bild der Typographie dar. Sie sind nicht complicirt, gleichwohl schützt ihre Einfachheit, begleitet von allen Kunstvortheilen, gegen jede Nachahmung mehr, als dies bei den bisherigen Geldzinsen der Fall war. Die Herausgabe der nicht verzinslichen Scheine dürfte mit Monat März beginnen.

**Verona, 23. December.** Der Empfang, welcher dem Feldmarschall Radetzky bei seinem Eintreffen auf italienischem Boden bereitet wurde, war ebenso feierlich als glänzend. Am 17. d. M. früh Morgens ging der ganze Stab des zweiten Armeecorps mit dem Grafen v. Gyulai an der Spitze nach Mestre, wo überdies alle Civil- und Militärautoritäten Venedigs dem Marschall vorgestellt wurden. Nach Verona fuhr er mit Separatzuge und traf um 1/8 Uhr Nachmittags unter dem Donner der Kanonen ein. Auf dem Campo Marzo, wo die Truppen in Parade standen, angelangt, ward er mit jubelndem Hurrah empfangen. Ungeachtet seiner Müdigkeit und der schlechten Witterung veranstaltete er sofort eine Revue, das Volk umdrängte ihn massenweise und geleitete ihn nach seiner Residenz, offenbar befriedigt darüber, daß der berühmte Feldherr die Regierung jener Provinz wieder übernommen.

### Vermischtes.

#### Rath zum Neuen Jahr.

Zuerst vertrau auf Gott recht fest  
Der keinen Menschen je verläßt,  
Und bete zu ihm jeden Tag,  
Ob gut, ob schlecht Dir's gehen mag,  
Und sollte selbst das Herz Dir bluten;  
Vertrau auf ihn, er führt zum Guten.  
Dann aber trau auch fest auf Dich,  
Und rühre Dich recht männiglich,  
Von selbst kommt Wohlsein nicht herein,  
Es will gar ernst errungen sein,  
Im Thätigsein liegt's höchste Glück,  
Der Träge weicht vom Ziel zurück.  
Je Schwereres Du wirst vollenden,  
Um desto heitrer kannst Du enden,

Drum rasch ans Werk, und das noch heut,  
Nichts edlers giebt es als die Zeit,  
Noch ist sie Dein, Du darfst von morgen  
Nicht eine Stunde hoffend borgen;  
Denn nimmer kannst Du sicher sein,  
Ob auch das Morgen werde Dein;  
Du weißt es nicht, welch' schwere Dinge,  
Die nächste Zeit Dir plötzlich bringe.  
Am Nächsten nach ihr, spar' das Geld,  
Den größten Hebel in der Welt,  
Des Lebens Freiheit hängt daran,  
Drum sieh Dir jeden Pfennig an,  
Und laß ihn nimmer nimmer fahren,  
Kannst Du mit Ehren ihn bewahren,  
Steht keiner mehr Dir zu Gebot,  
Erwartet Schande Dich und Noth.  
Drum, kannst Du es, so lege heute,  
Für schlimme Zeiten was bei Seite.  
Ein Mittel hierzu möchte sein:  
Leb einfach, ohne Glanz und Schein.  
Was Du nicht kaufen kannst, das lasse,  
So bleibst Du Herr von Deiner Casse.  
Wer vieles hat, muß auch viel sorgen,  
Und manchmal bei der Thorheit borgen.  
Mit einem Wort, in Summa, streck,  
Dich immer hübsch nach Deiner Deck.  
Und laß' es Dich nicht irre machen,  
Wenn auch die Thoren drüber lachen.  
Ost hat auch, eh' der Hahn noch kräht,  
Solch Lachen sich schon umgedreht.  
Wollst Alles nicht auf einmal thun,  
Wer Sprünge macht, der muß bald ruhn,  
Drum folg' im Thätigsein der Spur,  
Der Alles schaffenden Natur,  
Sie geht nur Schritt vor Schritt zum Ziel  
Und wirkt doch so unendlich viel.  
Sie macht es grade wie die Zeit,  
Die webt auch eine Ewigkeit,  
Indem sie still sich fortbeweet,  
Und Stunde nur an Stunde schlägt.  
Geht Dir's auch manchmal kreuz und quer  
Und wird das Gutsein Dir recht schwer,  
So halt mit allen Kräften aus,  
Der Kämpfer nur gewinnt den Strauß;  
Laß die Vernunft stets herrschend sein,  
Und sieh ins Leben kühl hinein;  
Excentrisch sein thut immer gut,  
Es gleicht dem „weinerzeugten“ Muth,  
Er branset übers Ziel hinaus,  
Und kehret meist gelähmt nach Haus.  
Mit festem Schritt, besonnen, heiter,  
Kömmst wahrlich Du um Vieles weiter,  
Und nun noch Eins: Verzage nicht,  
Thats Du nicht immer Deine Pflicht,  
Der Mensch soll noch geboren werden,  
Der niemals fehlte hier auf Erden,  
Nimm dann nur, eh' viel nachzudenken,  
Ob Du ins Gleis sollst wiederlenken,  
Den abgerissnen Faden auf,  
Und folge muthig Deinem Lauf,  
So wirst Du doch, zu Deinem Frommen,  
Zum gottgesetzten Ziele kommen.

Die Nordische Biene bringt die Beschreibung einer merkwürdigen Erscheinung, welche ein Wallfischfänger, Whales Fiskermann genannt, im Japanischen Meere hatte und die sich endlich als eine Unzahl glänzender, fliegender Fische herausstellte, von denen einige in's Neuyorker Museum gebracht wurden und andere nach Paris in das Naturalien-Cabinet gesendet werden sollen. Das Schiff befand sich in der Nähe der unter dem Namen Modschifosima bekannten Inselgruppe unter 25 Grad nördlicher Breite und 125 Grad östlicher Länge von Greenwich; das Wetter war stürmisch, das Meer wogte stark und die Nacht war finster. Plötzlich entdeckten die wachthabenden Matrosen vom Backbord aus in der Entfernung eines guten Kanonenschusses Etwas, das einer ungeheuren funkensprühenden Woge gleich, die mit einem ungewöhnlichen Geräusche auf das Schiff sich zu wälzte und es zu umringen drohte. Die Wachthaltenden bildeten sich ein, dieß seien Dschonken chinesischer und japanischer Seeräuber, die in diesen Meeren sehr zahlreich sind, und machten Lärm. Die ganze Mannschaft eilte auf das Verdeck und sah ein furchtbares, großartiges Schauspiel; soweit das Auge reichen konnte, schien das Meer in Flammen zu stehen; zuweilen erhob sich daraus mit einem unbeschreiblichen Geräusche ein blendender Streif vielfarbiger Feuer, der beim Niederfallen eine oder mehrere eben so bunte, als glänzende Farben erzeugte. Beim Anblicke einer so unerwarteten Gefahr wußten Kapitain und Mannschaft nicht, was sie unternehmen sollten; sie glaubten jetzt nicht mehr an Seeräuber, vermutheten aber, es sei Dies irgend ein vulkanischer Auswurf und fürchteten, in einen jener schrecklichen Unfälle hineingerissen zu werden, welche in den japanischen Meeren bei den noch nicht ganz erloschenen feuerpeienden Bergen nicht selten sind. Inzwischen näherte sich die flammende Woge, schon war sie nur noch Kabeltaulänge entfernt; sie hofften noch, die Woge werde innehalten, ihre Richtung ändern, — da erscheint eine neue Woge, noch heller, noch glänzender als die vorangegangenen, und fällt auf das Schiff, das sie buchstäblich in Flammen hält. Offiziere, Matrosen, Alles ist betäubt, geblendet; als aber der erste Schreck vorüber ist, sieht die Mannschaft, mit welchem Feinde sie es zu thun hatte: das Verdeck war mit schimmernden Fischen bedeckt. Die Fische sind, so viel bekannt, noch von keinem Naturforscher beschrieben und haben einige Aehnlichkeit mit unsern Sumpffröschen; nur statt der vordern Pfoten haben sie breite Schwimmslossen, nach Art der Fledermausflügel. Der Körper endigt in einem Schwanz, oder, richtiger gesagt, in einem Fächer, der sich nach der Willkür des Fisches öffnet und schließt und das Geräusch hervorbringt. Mit Hilfe der Schwimmslossen und des fächerartigen Schweifes erheben sich die Fische zu einer bedeutenden Höhe und können eine gewisse Strecke weit fliegen; ihr Körper ist graugelblich, mit regelmäßig gezogenen grünen und orangefarbenen Streifen und mit einer klebrigen Flüssigkeit bedeckt, welche das ungewöhnlich helle Licht ausstrahlt. Die Matrosen, welche die Fische ohne alle Vorsicht packten, fühlten eine ziemlich starke Hitze. Eine große Anzahl dieser Fische wurde in Glasfäßen gesperrt, wo sie nach einigen Tagen abstanden; bemerkens-

werth ist aber, daß ihr phosphorisches Licht nicht schwächer wurde, sondern im Gegentheile sich noch zu verstärken schien oder wenigstens, wie der Schiffskapitain versicherte, so schimmernd blieb, wie am ersten Tage.

\* Ueber den Tabaksbau in der Pfalz schreibt die „B. L. Z.“: Es mögen wohl über 20,000 Centner in diesem Jahre gewonnen worden sein. Davon wird der beste in Rohrbach, Leimen, Nußloch bis zu 30 fl. der Centner verkauft. Da diese drei Dörfer über 10,000 Centner bauen, so mag man daraus berechnen, wie viel diese allein aus dem Tabaksbau ziehen. Man kann annehmen, daß außer diesen noch weitere 10,000 Centner aus andern Orten der Pfalz, die sich ebenfalls besonders gut zu Deckblatt eignen, in gleichem Preise bezahlt werden. Diese 20,000 Centner werden mittelst besonderer Behandlung in einen Zustand gebracht, wie er für den Absatz nach England und Spanien paßt — der Händler erhält dann 50 bis 60 fl. per Centner. Uebrigens ist gerade jetzt die Nachfrage nach allen Tabaken sehr stark, denn alle vorhandenen Lager werden aufgeräumt. Natürlich werden dadurch die neuen Tabake im Preise gesteigert.

\* Ueber die Theater in Rußland lesen wir in einem Artikel, der das dramatische Talent der Russen hervorhebt, Folgendes: Jede bedeutende Gouvernementsstadt in Rußland besitzt ein Theatergebäude und „eine Schauspielergesellschaft in russischer Sprache,“ und hat sich im Winter immer voller Häuser zu erfreuen. Manche Gesellschaften bringen einen Theil des Sommers auf den großen Jahrmärkten zu, die in Rußland wahrhafte Messen sind, wo für viele Millionen Geschäfte gemacht werden, und wo Gäste aus allen Theilen des Landes hinströmen. Die Theatergesellschaften haben sich über ihre Einnahmen nicht zu beklagen, ein Beweis, daß der Russe sich mit dem Theater schon ziemlich vertraut gemacht hat. Hin und wieder findet man an den Provinzialtheatern ausgezeichnete Talente, die natürlich bald in die Hauptstädte gehen, um dort ihr Glück zu machen. Die russischen Bühnen Moskaus und Petersburgs haben manche wahrhafte Künstler, sowohl im tragischen, als im komischen Fache, aufzuweisen. Ich will hier nur zwei nennen: Schtschekni in Moskau und Karatigin in Petersburg. Schtschekni ist als Leibeigner geboren, und wurde, als sich in der frühesten Jugend sein Talent zur Musik offenbarte, vom Edelmann freigelassen und zur Ausbildung in die Hauptstadt geschickt. Er gehört sowohl im komischen, als im ernst gemüthlichen Genre zu den besten Mimen, die nur eine deutsche Bühne aufzuweisen hat. Karatigia kann sich als tragischer Mime, nach den Urtheilen deutscher Kritiker, kühn einem Anschütz und Ludwig Löwe an die Seite stellen. Er giebt vollendete Charaktere, und er allein liefert mehr als hinreichende Belege von der Fähigkeit des Russen zur darstellenden Kunst.

\* Am 1. Dec. Mittag um  $\frac{1}{4}$  nach 12 Uhr ereignete sich in der Kluse (ganz nahe bei Elberfeld) ein nicht unbedeutender Bergsturz, der nach Umständen von den gefährlichsten Folgen hätte

fein f...  
eine S...  
stürzte...  
den...  
die ne...  
letzter...  
gelang...  
frei zu...  
nach v...  
ist wo...  
ren be...  
legung...  
nen st...  
(Gran...  
getrete...  
Einstu...  
vorüber...  
nicht...  
Nach...  
ging...  
von de...  
den he...  
\*  
aus A...  
spectab...  
seiner I...  
lona...  
richten...  
\*  
den St...  
dieses...  
fenen I...  
den St...  
Fund...  
Werthe...  
geschätzt...  
mehrere...  
den hab...  
sehr ge...  
Werthe...  
Lautus...  
sich der...  
herschrei...  
Sprach...  
einer wo...  
konnt, se...  
\*  
nenwert...  
denn das...  
der sauer...  
der Duvr...

sein können. Es riß sich nämlich an dem sogenannten Kluserkopf eine Bergmasse von 1000 Fuß Fläche und 5 Fuß Dicke los, und stürzte mit den darauf stehenden Eichbäumen und Unterholz auf den am Fuße dieses Berges liegenden Fahrweg und von da auf die noch tiefer liegende bergisch-märkische Eisenbahn, so daß die letztere an 12 Fuß hoch überdeckt wurde. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Schienen zeitig genug vom Schutte wieder so weit frei zu machen, daß der Bahnzug passiren konnte. Dem Anschein nach werden bald größere Massen nachfolgen. Dieser Bergsturz ist wohl denselben Ursachen zuzuschreiben, welche vor einigen Jahren bei Remagen einen dergleichen veranlaßten. Durch die Anlegung der bergisch-märkischen Eisenbahn erlitt der Kluserkopf einen starken Einschnitt, so daß dies ohnehin bröcklichte Gestein (Grauwacke) nicht mehr gehörig unterstützt und durch das eingetretene Thauwetter völlig losgerissen wurde. Die Zeit des Einsturzes ist eine günstige gewesen, indem der Bahnzug längst vorüber war, und drei Fußgänger weit genug waren, daß sie nicht mehr von der fallenden Masse erreicht werden konnten. Nach dem Sturze, der jedoch ohne besonderes Geräusch voranging, zeigte sich ein starker aufsteigender Dampf, der unstrittig von der Reibung der herabfallenden Steine an den liegenbleibenden herrührte.

\* In Spanien macht jetzt ein Riese eine Rundreise. Er ist aus Aljo in Guipuzcoa gebürtig, 26 Jahr alt und hat das respectable Gewicht von 16 Arroben, d. h. etwa 300 Pfund. Zu seiner Reise hat man einen eigenen Wagen bauen und in Barcelona, wo er sich zur Zeit aufhält, ein eigenes Bett für ihn herrichten lassen müssen.

\* Ein glücklicher Fund ist in dem bei Homburg liegenden Städtchen Friedrichsdorf gemacht worden. Ein Einwohner dieses Städtchens fand in seinem Garten einen großen ungeschliffenen Diamanten. Als er von einem Juden 600 Gulden für den Stein geboten bekam, ward er aufmerksam auf diesen Fund und erkundigte sich bei verschiedenen Juweliers nach dem Werthe desselben. Diese sollen das Kleinod auf 80,000 Gulden geschätzt haben. Wenige Tage darauf soll derselbe Mann noch mehrere kleinere Steine derselben Art an derselben Stelle gefunden haben. Die Staatsmänner und Gelehrten der Gegend sind sehr gespannt, ob der Fund sich unbezweifelt von so hohem Werthe herausstellt, und in diesem Falle, ob die Abdachung des Taunusgebirges überhaupt diamanthaltig sein dürfte, oder ob sich der reiche Fund vielleicht von den Gründern Friedrichsdorfs herschreibt (bekanntlich eingewanderten Hugonotten, deren Sprache bis auf heutigen Tag noch die französische ist), deren einer wohl diesen Hort mitbringen und gelegentlich bergen gekonnt, so daß er jetzt wieder zu Tage gefördert wurde.

\* Die französische Theaterlust. Paris besitzt gegen fünfzehn nennenswerthe Theater und alle diese Häuser sind besucht und oft überfüllt, denn das französische Volk liebt das Theater mit Leidenschaft. Nach der sauern Mühe des Tages ist es ihm die schönste Erholung. Hier sucht der Duvrier körperliche Ruhe und geistige Beschäftigung und findet beides.

Der Franzose kennt kein Wein- und Bierhausleben. Mäßig wie er ist, wäre es ihm unmöglich, einen ganzen Abend am Kneipentisch zuzubringen, wie der Deutsche. Auch bedarf seine Phantasie einer steten Aufregung. Wie er im Leben das Theatralische liebt, so sieht er auch gern im Theater das Leben abgepiegelt. In jedem Franzosen steckt ein Schauspieler und die Breter, welche die Welt bedeuten, sind für ihn eine Welt, von deren Zauber er sich gern bannen, von deren Illusionen er sich gern fesseln läßt. Diese Leidenschaft für's Theater ist in beiden Geschlechtern gleich lebhaft. Das letzte Fünfstück geben sie für einen Platz im Theater hin und vergessen den Hunger, wenn sie auf der Galleriebank sitzen. Nirgends kann man das Pariser Volk so gründlich kennen lernen, wie in diesen Theatern, wo man an dem, was es anzieht und abstößt, seine Ansichten und Meinungen am besten erfährt.

Es ist unglaublich, wie kindlich das Pariser Volk ist, dieses Volk, das in einem Zeitraum von sechs Lustren mehr Thaten verrichtet hat, als manche andere Völker in sechs Jahrhunderten. Ein Intrigant auf der Bühne fest sie fast eben so sehr in Wuth, wie ein Intrigant, der ihnen im wirklichen Leben begegnet, so wie jede Großthat auf den Bretern sie zur Bewunderung hinreißt. Es zeigt dies von einer unverdorbenen Natur, von einer kindlichen Frische, die man in dem blasirten Paris am allerwenigsten erwartet.

Zwei Seiten des Pariser Volkes sind es besonders, die in den Volkstheatern am meisten auffallen: die Liebe für den Wit und für die Bravour. Jeder Franzose, wenn er auch selbst nicht wichtig ist, hat doch Sinn für den Wit. Er kann dieses Salz des Geistes eben so wenig entbehren, wie das Salz, das seine Nahrung würzt. Es ist kein Wit so fein, daß er ihm entginge; ja, wo die Dichter eine passende Stelle für den Wit unbesetzt gelassen, findet sich gewöhnlich Einer oder der Andere aus dem Volke mit dem seinigen ein. Sie ergänzen gern den Poeten und ich habe am meisten ihren Reichthum an guten Einfällen bewundern müssen, wo der dramatische Autor eine auffallende Armuth daran gezeigt hat.

Eben so sehr wie den Wit, lieben sie die Bravour, den Wuth, der vor keiner Gefahr zurückschreckt, und es vergeht wohl selten ein Abend, wo nicht wenigstens eines von den in diesen Theatern dargestellten Stücken sich um eine Großthat dreht. Daß die größten Helden in diesen Stücken fast immer Franzosen sind, versteht sich von selbst. Der Franzose hält sein Volk, für das tapferste, für das ritterlichste. Er spricht zwar andern Nationen den Wuth nicht ab, aber den Wuth par excellence, den welthistorischen Wuth, den Wuth, der Bastillen erstürmt und die Kanonen auf den St. Bernhard trägt, hält er für eine ausschließliche französische Tugend.

Der Franzose liebt aber, wie gesagt, das Theatralische, das Pompöse, die Draperie. Er ist nicht gern im Stillen, nicht gern im Verborgenen tapfer, er will vielmehr, daß man seine Heldenthaten sehe, daß man sie bewundere, daß man von ihnen spreche, mit einem Wort — er will Effekt damit machen. Die französische Bravour ist daher selten ohne theatralischen Apparat; auf den Theatern ist aber dieser Apparat doppelt groß. Ich spreche hier nicht von dem Cirque, wo man die Schlachten von Marengo und Austerlitz aufführt, und wo mehrere Duzend Pferde auf die Scene kommen, wo ganze Bataillone Feuer geben und Kanonendonner das Commando der Marschälle überläßt; ich spreche von den kleineren und kleinsten Theatern, von den Theatern à quatre sous. In jedem dieser Theater wird fast jeden Abend geschossen, denn der Franzose muß Pulver riechen, sonst ist seine Freude nur eine halbe Freude. Wüßtenknall ist ihm die schönste Musik, er kann sich nie satt daran hören. Vom kleinsten Knaben bis zum ältesten Graukopfe geräth Jeder in Extase, sobald auf den Bretern ein Schuß fällt.

Nirgendwo kann man sich von dem militärischen Geiste der Franzosen so sehr überzeugen, wie in diesen Theatern, die der unmittelbare Ausdruck des Volkscharakters sind; nirgendwo, wie hier, kann man begreifen lernen, wie dieses Volk berufen ist, als Vorposten zu stehen im Völkerkampfe.

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Bei der eben beendigten Ergänzungswahl der Gemeindevertreter sind

als Stadtverordnete

### I.

Herr Strickermeister Wilhelm Rößler, angeessen,  
Herr Schmiedemeister Gottfried Hahn, angeessen,  
Herr Kaufmann Heinrich Stempel, unangeessen;

als Ersahmänner

### II.

Herr Töpfermeister Wilhelm Rößdiger, angeessen und  
Herr Schuhmachermeister Eichenberg, unangeessen; und

als Ausschusßbürger

### III.

Herr Handelsmann Robert Garten, angeessen,  
Herr Schuhmachermeister Gottlieb Wolf, angeessen,  
Herr Eisensiedermeister Gottlieb Kuring, angeessen,  
Herr Tischlermeister Gottfried Pfüßner, unangeessen und  
Herr Kaufmann Robert Hempel, unangeessen,

ernannt worden und sollen den 2. Januar 1851 von uns eingewiesen werden.  
Pulsnitz, den 30. December 1850.

Der Stadtrath.

Leuthold, Brgm.

## Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche auf laufendes Jahr mit Abentrichtung an hiesige Stadt-Steuer- und Brandcassen-Einnahme noch im Rückstande sind, werden an deren sofortige Abführung zu Vermeidung von Kosten und zwangsweiser Einziehung derselben erinnert.

Pulsnitz, den 31. December 1850.

Der Stadtrath.

Leuthold.

## Bekanntmachung.

Schemata zu Declarationen für diejenigen Angehörigen unsres Verwaltungsbezirks, welche dergl. nach §. 34 der Verordnung vom 23. April 1850 zu Ausführung des Gesetzes vom 24. December 1845 und des zugehörigen Ergänzungsgesetzes vom 23. April 1850 anher einzureichen haben, werden auf Anmelden von uns unentgeltlich ausgehändigt; und geht die Frist zu deren

Einreichung

den 12. Januar 1851

zu Ende.  
Pulsnitz, den 31. December 1850.

Der Stadtrath.

Leuthold.

## Subhastations-Patent.

Von der unterzeichneten Behörde soll das der in Concurs verfallenen Frau Amalie Auguste verehel. Kellner zu Pulsnitz gehörige brauberechtigte Wohnhaus N<sup>o</sup> 11 des Brandcatasters

den 10. Januar 1851

nothwendigerweise subhastirt werden.

Es ist dieses Wohnhaus in dem an Gerichtsstelle allhier angeschlagenen Subhastations-Patente näher beschrieben und auf 1800 Thaler — — — taxirt worden,

indem

gelangen  
wird au  
theilen,  
die vom

Se

Auf  
den 5. J.  
und stark  
verkauft  
zu verfan

Ein  
in der S

200  
liche Hyp  
Puls

Ein  
haus, mi  
tender W  
haltenden  
belastet si  
fizer Fü

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige haben sich besagten Tages vor Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle allhier anzumelden, indem um 12 Uhr die Versteigerung des gedachten Grundstücks unter den gesetzlichen Bestimmungen stattfinden wird.  
Schloß Pulsnitz, am 26. October 1850.

von Rosernsches Gericht.  
W. Gentschel, Just.

## Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preussisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr  
**Zweimalhundert Tausend Thalern**  
gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau **unentgeltlich** nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallige, bis spätestens den 31. Januar 1851 bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende **nähere** Auskunft **Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**  
Lübeck, im December 1850.

**Commissions-Büreau,**  
Petri-Kirchhof N. 308 in Lübeck.

## CONCERT auf dem Bahnhofe zu Radeberg,

Sonntag, den 5. Januar 1851; wozu ergebenst einladet  
Anfang 3 Uhr Nachmittags.

**K a j e.**

## Holz = Auction.

Auf dem Rittergut Wohl a sollen Sonntag Nachmittags den 5. Januar, an dem Camenzer Fußsteige, ausgezeichnete lange und starke Birken auf dem Stamme, an den Meistbietenden verkauft werden. Auch sind daselbst noch birkne Reißstäbe zu verkaufen.

Ulbrich, Revierjäger.

Ein noch brauchbarer, zweispänniger Lastschlitten steht in der Schänke zu Niedergersdorf billig zu verkaufen.

**200 Thlr.** und **175 Thlr.** soll ich gegen vorzügliche Hypothek auf Landgrundstücke ausleihen.

Pulsnitz, den 30. December 1850.

Adv. Leuthold.

Ein zum Dorfe Gottschdorf gehöriges neuerbautes Wohnhaus, mit dabei gelegener 36 D.-Ruthen Flächenraum enthaltender Wiese und eines daselbst gelegenen 178 D.-Ruthen enthaltenden Stück Feldes, welche beide mit 1,82 Steuer-Einheiten belastet sind, sind zu verkaufen und das Nähere beim Gutsbesitzer Fußel in Gottschdorf zu erfahren.

**100 Thlr.** sind sogleich auf sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. zu Pulsnitz.

**Den 9. Januar 1851**

Nachmittags 4 Uhr.

## CONVENT in der Vollmondgesellschaft

zu Königsbrück.

4 Ballotagen.

- A. Welchem soll ich glauben, wenn Zweie in ihren Versicherungen sich schnurgerade widersprechen?
- B. Freund! da mußt Du mich nicht fragen, sondern die Erfahrung. —

Zwei Scheffel Feld, an der Wallroder Straße gelegen, welche bisher der verstorbene Fuhrmann Naake in Pacht gehabt hat, sollen sofort weiter verpachtet werden durch die Besitzerin Frau Deutlermeistr. Voigt, auf der Pirnaischen Gasse in Radeberg.

Alle, welche für gelieferte herrschaftliche Arbeit die Rechnungen bei mir noch nicht abgegeben — oder für erhaltene Forstprodukte noch zu zahlen haben, werden hierdurch erinnert, beides bis längstens den 11. Januar 1851 zu thun. Zugleich wird bekannt gemacht, daß vom 1. Januar 1851 an das Tausend Lorf in der fürstl. Lorfischeune incl. Zählgeld 1 Thlr. 26 Ngr. kostet — auch noch trocken erltes und kiefernes Scheit- und Stockholz vorräthig ist.

Radeburg und Röbern, den 24. December 1850.

F. Wilhelm Grieshammer,  
Fürstl. Oberförster u. Bau-Inspector.

## Zu verkaufen:

- 1 Stück Acker am Dhornschen Hofraime;
- 1 " Wiese nebst Grundel in der Hartbach;
- 1 " Wiese am Ramenzer Etege;

desgleichen zu verkaufen:

- Ein großer kupferner Färbekessel;
  - zwei große Treppen;
  - eine ausgehauene Pferdekrippe;
  - mehrere gebrauchte Spindebreter;
  - eine bleierne Tabacksbüchse; und
  - 12 Stück Balken, à 20½ Elle lang, und 10½ Zoll lang.
- Pulsniß. Näheres bei der Wittwe Berger Nr. 122.  
am Oberthore.

## Berspätet.

Bei dem so schmerzlichen Verluste, welchen wir durch den Tod unfres geliebten Sohnes und Bruders Friedrich August Thieme, erlitten, ist uns die von allen Seiten kund gegebene Theilnahme ein erhebender Trost gewesen. Herzlichen innigen Dank deshalb den Verwandten und Freunden, den Jünglingen und Jungfrauen, welche die sterbliche Hülle des Frühverbliebenen mit Blumen und Kränzen schmückten, und sein Andenken durch sinnige Trauerspenden ehrten; Dank allen Denen, welche unserm theuern Sohne in so zahlreicher und ehrenvoller Weise das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben; Dank endlich dem verehrten Herrn Oberpfarrer Zeidler für die erhebenden Worte des Trostes, welche er am offenen Grabe an uns, die Tiefgebeugten, gerichtet. Für uns Alle werden diese Zeichen der Liebe und Freundschaft, wie sie uns in diesen schweren Tagen ein milder Trost gewesen, auch für die Zukunft unvergesslich bleiben. Sie aber, Verehrte, möge der allgütige Himmel vor ähnlichen Trauerfällen immerdar bewahren.

Radeburg, den 20. December 1850.

Friedrich Thieme und Familie.

Vergangenen Freitag, als den 27. December, ist eine Brille gefunden worden. Der Eigenthümer derselben kann sie in der Expedition dieses Blattes zu Pulsniß zurück erhalten.

Pulsniß, Druck von Ernst Förster.

Diejenigen Personen, welche noch Anforderungen an den verstorbenen Fuhrmann Naake in Radeburg zu machen haben, ingleichen diejenigen, welche noch Zahlungen an den Verstorbenen zu leisten haben, werden ersucht, sich baldigst deshalb bei dem Kaufmann Richter in Radeburg zu melden, um mit Naakens Büchern zu vergleichen, und nicht später von Gerichtswegen dazu veranlaßt zu werden.

## Getreide-Preise in Radeburg.

den 24. December 1850.

Weizen	3 Thlr. 27 Ngr.	auch 4 Thlr. 6 Ngr.
Korn	2 " 25 " "	2 " 29 "
Gerste	2 " 5 " "	2 " 7 "
Hafer	1 " 10 " "	1 " 15 "
Erbfen	3 " 15 " "	3 " 22 "
Heidekorn	1 " 24 " "	2 " — "

Eingegangen: 164 Scheffel.

Den 31. Dec. 1850.

Weizen	4 Thlr. — Ngr.	auch 4 Thlr. 8 Ngr.
Korn	2 " 22 " "	2 " 29 "
Gerste	2 " — " "	2 " 6 "
Hafer	1 " 12 " "	1 " 17 "
Erbfen	3 " 12 " "	3 " 20 "
Heidekorn	1 " 22 " "	1 " 29 "

Eingegangen: 273 Scheffel.

## Getreide-Preise in Königsbrück.

den 31. December 1850.

Korn	2 Thlr. 25 Ngr.	bis 3 Thlr. — Ngr.
Heidekorn	1 " 25 " "	2 " — "
Hafer	1 " 12 " "	1 " 15 "

Butter, die Kanne: 11 Ngr. 3 Pf.

## Kirchliche Nachrichten.

Pulsniß, den 3. Januar 1851.

Beerdigungen:

- 28. Dec. Frau Wittwe Löwe, weil. Hrn. Carl Löwe's gewes. Chirurg u. Wundarzte allh. nachgel. Wittwe, gest. an Unterleibsverhärtung, 71 Jahr 7 Mon. alt. — 29. E. Gfr. Prescher Hskr. u. Bandm. in Obersteina, ein Ehemann, gest. an Brustentzündung, 35 Jahr alt.
- 31. Joh. Georg Suhr, Bauerauszüger, ein Wittwer in Meiß. Friedersdorf, gest. an Alterschwäche, 76 Jahr 5 Mon. alt. — 1. Januar, Tischlermstr. Schmidt allh., gest. an Alterschwäche 72 Jahr alt. — 2. Jan. Frau Wilhelmine Hahn, geb. Kittang, Hrn. Moritz Hahn, Eisenhandlungsbes. allhier Ehefrau, gest. an Herzentzündung, im 26. Lebensjahre. — 2. Jan. Hr. Löffmstr. Carl Wilhelm Jürgels allh., ältesten Tochter Christ. Auguste unehel. todtegeb. Jöchterl.

Königsbrück, den 3. Januar 1851.

Sonntag, d. 5. Jan. predigen: Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch; Nachmittags Herr Diaconus Marioth.

Am 6. Januar (dem Feste der Erscheinung) predigen Dieselben.

No.

D.  
ungen, J  
aas Aber  
geber, in  
der Buch

Dr.

bekannt g  
gesetzte C  
sammeng  
ßen, Sach  
Hamburg  
Aufgabe  
Schiffab  
gestern ih

Den  
zwei viele  
teressen be

— 1  
herr v. M  
und sich n  
Schwarze

— 2

den nächst  
würden, i  
onscorps  
Durchmau  
nur in der  
Falle zu er  
Executions

— 3  
schlecht au

Freil

hat nun de  
nachbarte  
zu veransta  
demnächst  
ihre Hände  
Aufforderu  
merkt werbd